ELZTAL

www.badische-zeitung.de/waldkirch

Singfreudige Senioren
Beim Herbstfest vom Altenwerk Waldkirch war mit Erika Reiter auch eine 100 Jahre alte Frau dabei. *Seite 22*

So könnte „s'Städtli" werden
Der Elzacher Gewerbeverein tagte erstmals im Rathaus mit dem Bürgermeister und sammelte Zukunftsideen. *Seite 23*

Stefan Pflaum und Uli Führe
Die Liedermacher Stefan Pflaum und Uli Führe stellten in Glottertal ihr alemannisches Liederbuch „Woni sing und stand" vor. *Seite 24*

Standorte für Strom aus Wasser
Das Regierungspräsidium und das Landratsamt haben ein gemeinsames Wasserkraftkonzept für Elz und Wilde Gutach erstellt. *Seite 31*

Meine Heimat hier, meine Heimat dort

WALDKIRCHER KULTURWOCHEN: Menschen aus sieben Ländern erzählten im Mehrgenerationenhaus Rotes Haus, wie Waldkirch zu ihrer Heimat wurde

VON UNSERER MITARBEITERIN CHRISTINE SPECKNER

WALDKIRCH. Was bedeutet Heimat für mich? Ist dies der Ort, an dem ich seit Jahren lebe oder wo ich geboren wurde? Oder verbinde ich damit vielmehr den Duft von Großmutters Apfelkuchen? Die Antwort ist keineswegs eindeutig, aber gleichwohl spannend, wie eine Gesprächsrunde im Rahmen der Waldkircher Kulturwochen im Roten Haus zeigte.

„Heimat bedeutet für mich ...": Im Gespräch mit BZ-Redakteurin Sylvia Timm beschrieben Menschen aus verschiedenen Ländern im Mehrgenerationenhaus, was sie unter Heimat verstehen. FOTO: CHSTISTINE SPECKNER

Der erste Tag in Waldkirch war ziemlich ungemütlich. Vor acht Jahren war das, mitten im Winter, erzählt Sabrina Della Rossa. Es schneite, als die Italienerin aus Pisa zum Deutschkurs schritt. „Ich wollte hier gleich die deutsche Sprache lernen." Weil ihr Mann in der Region einen Job gefunden hatte, zog die Familie nach Waldkirch. Mittlerweile fühle sie sich hier zuhause, gekocht wird auch badisch: „Letztes Weihnachten hatten wir Schäufele", sagt die Italienerin und lacht.

Frau Della Rossa ist eine von sieben Teilnehmern der gut besuchten Gesprächsrunde unter Leitung von BZ-Redakteurin Sylvia Timm. Sie kommen aus der Türkei, Russland, Großbritannien, dem Kosovo, Indien und Thailand. So unterschiedlich die Herkunftsländer – eines verbindet diese Menschen: Gleich nach ihrer Ankunft in Waldkirch haben fast alle einen Sprachkurs besucht, um mit Land und Leuten vertraut zu werden.

Naci Altunisik, der langjährige frühere Vorsitzende des Islamischen Vereins, kam als 13-Jähriger aus der Türkei, damals gegen seinen Willen, mit den Eltern. Entdeckt er heute im Ausland ein Auto mit Kfz-Kennzeichen EM oder FR, kriegt er Heimatgefühle. Auf der Rückfahrt nach Waldkirch beginne für ihn und seine Familie „spätestens ab Karlsruhe die Heimat." Ähnlich geht es William Cuthbertson, der vor 17 Jahren von Großbritannien nach Waldkirch zog. Seine Kinder seien hier aufgewachsen, allein deshalb fühle er sich sehr verbunden.

So viel Zeit hat Meenakshi Kuriyal noch nicht in der neuen Heimat verbracht. Die 26-jährige Ergotherapeutin aus Indien lebt mit ihrem Mann seit ein halben Jahr hier. Aus beruflichen Gründen zog das Paar von Bombay nach Südbaden. Obwohl ihr Waldkirch gut gefalle, vermisse sie ihr Land, sagt Meenaskshi. Um ein Stück alte Heimat zu spüren, feiert das Paar viele landestypische Feste in der Waldkircher Wohnung. „Die Inder lieben es, zu feiern", so die junge Frau. Jede Stadt, jedes Dorf habe lokale Feiertage.

Heimat – ein Ort, viele Menschen, ein Bauchgefühl und vieles mehr

Die Frage von Sylvia Timm, ob auch die anderen in der neuen Heimat ihre landestypischen Feste feiern, beantwortet Larissa Aristarkowa aus Russland mit einem Lächeln. In Russland feiert man zwar nach russisch-orthodoxer Tradition Weihnachten zwei Wochen später. „Da mein Vater Deutscher und evangelisch war, feierten wir schon immer zweimal Weihnachten, es gibt zweimal Geschenke", erzählt die Mutter einer 19-jährigen Tochter. Heimat bedeute für sie aber auch vertraute Gerüche, wie der Duft des selbst gebackenen Kuchens ihrer Großmutter.

Mit der Stadt, dem Dorf, aus dem man stammt, fühlt man sich oft ein Leben lang verbunden, wie das Gespräch zeigt. Deshalb schließt so mancher eine spätere Bestattung in der alten Heimat nicht aus. Doch nicht alle Erinnerungen an die frühere Heimat sind angenehm. „Auf was können Sie denn verzichten?" Die prompte Antwort des Herrn Altunisik: „Diese Huperei im Straßenverkehr!" Das sei in der Türkei leider üblich. Und daran könne er sich jetzt nicht mehr gewöhnen.

Esat Himaj, zweifacher Familienvater aus dem Kosovo, schätzt in Deutschland die „Rationalität in der Gesprächsform". Dies vermisse er oft bei seinen Landsleuten. Auch vermittle „das funktionierende Gesundheitssystem". Waldkirch sei seine Heimat geworden. Ein Ort der Sicherheit, meinte der Kosovo-Albaner mit Blick auf die politischen Wirren seines Herkunftslandes. Es gibt keinen Plural für Heimat. Ein sprachliches Defizit, wie die Diskussionsrunde zeigt. Man ist sich schnell einig: Der Einzelne erlebe mehrere „Heimaten": Geographisch gesehen mag dies der Geburtsort sein, gefühlsmäßig aber auch Freunde, Familie. Auch Gerüche wecken Heimatgefühle und Erinnerungen.

Wer umzieht, müsse sich auf jeden Fall um Heimat bemühen. Das erlebte auch Chaweewan Lajantuk aus Thailand, die heute in Kollnau lebt. Für Familien mit Kindern sei dies einfacher, sind sich die Gesprächsteilnehmer einig. Der Kontakt zu Kindergarten und Schule ergebe meist langjährige Freundschaften. Am Ende der Veranstaltung überreicht Jutta Beckmann vom Förderverein des Mehrgenerationenhauses jedem ein originelles Präsent: Eine Kugel aus Holz. Ein Symbol für Natur, die Menschen aller Nationen verbinde. Den Gästen gebühre Dank für ihre Offenheit. Dass man damit richtig liegt, zeigt der stürmische Schlussapplaus.

Jobstartbörsen sind auch Orte des Wettbewerbs um junge Leute

Längst können nicht mehr alle Ausbildungsplätze besetzt werden / Eindrücke von der Jobstartbörse in Waldkirch

VON UNSERM MITARBEITER CHRISTIAN RINGWALD

WALDKIRCH. Die Berufswahl ist eine der entscheidenden Weichenstellungen im Leben. Am Donnerstag und Freitag verschafften sich rund 800 junge Menschen, bei denen diese Entscheidung demnächst ansteht, bei der 14. Jobstartbörse in Waldkirch einen Überblick über das Berufsangebot und die Zugangsvoraussetzungen. 57 Firmen aus der Region – von Aldi bis Zander – präsentierten sich und warben um Auszubildende und somit Arbeitskräfte für Morgen.

Die Job-Start-Börse wird in Kooperation AOK, der Sparkasse, der Handwerkskammer, der Industrie- und Handwerkskammer, der Agentur für Arbeit und der Badischen Zeitung ausgerichtet. In den Anfangsjahren wurden mehr Ausbildungsplätze nachgefragt, als angeboten wurden. In den vergangenen Jahren wird der demografische Wandel spürbar: Es können nicht mehr alle Ausbildungsplätze besetzt werden, so dass um die jungen Leute ein regelrechter Wettbewerb eingesetzt habe. Dies, so Thorsten Rombach von der AOK Waldkirch-Elzach, der die Waldkircher Jobstartbörse federführend organisiert hat, zeige sich auch in der hohen Nachfrage von Seiten der Firmen und Einrichtungen: Schon wenige Tage nach der Ausschreibung sei die Kapazität der Stadthalle erschöpft gewesen. Neun Ausbildungsbetriebe mehr als im Vorjahr waren diesmal in Waldkirch dabei.

Vielleicht ist die Arbeit am Bau das Richtige? Links ein Versuch am Stand von Burger-Bau, in der Mitte das Autohaus Schmock. Aber auch gespielt werden durfte auf der Jobstartbörse: Rechts Azubis und Besucher beim Tischkicker der Firma Hummel. FOTOS: CHRISTIAN RINGWALD

Ein Großteil kam aus de Elz- und Simonswäldertal. Neben bekannten Firmen wie Faller, Ganter-Interior, Hummel und Sick aus Waldkirch waren auch Gießler-Präzisionsdrehteile (Elzach) und die Firma Rena aus Gütenbach präsent. Firmen aus Freiburg rundeten das Angebot ab. Neben der mit veranstaltenden Sparkasse informierten auch die Volksbank und verschiedene Versicherungen. Für das Handwerk waren das Bauunternehmen Karl Burger, die Gärtnerei Sauter und die Kfz-Innung vor Ort. Das Waldkircher Berufsschulzentrum und die Gewerbeschulen Emmendingen und Breisach waren ebenfalls vertreten.

An einem Gemeinschaftsstand informierten das Bruder-Klaus-Krankenhaus, das Alten- und Pflegeheim St. Nikolai und die Waldkircher Sozialstation St. Elisabeth. Aus Elzach mit dabei die Neurologische Klinik. „Wir verkaufen Mode – was machst Du?" warb das Freiburger Modehaus Kaiser um junge Menschen. Auch die Landespolizei und die Bundeswehr, die Stadt Waldkirch und die Deutsche Bahn informierten über Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten.

Mediengestalter, Medientechnologe (früher hieß der Beruf Drucker) oder Medienkauffrau/-mann kann man beispielsweise bei der Badischen Zeitung werden. Das Medienunternehmen stellt im gewerblichen und kaufmännischen Bereich mehr als 30 Ausbildungsplätze zur Verfügung. Sieben Auszubildende, Ausbildungsleiterin Ines Bertelsmann und Regionalverlagsleiter Markus Fangmann standen am BZ-Stand Rede und Antwort.

Am Donnerstagabend war der Zuspruch eher verhalten, gleichwohl die Gespräch sehr intensiv, da die Interessierten in der Regel zusammen mit ihren Eltern auf Informationstour gingen. Gestern kamen dann ganze Schulklassen mit ihren Lehrern.

Laura Meier aus Oberwinden wird 2014 die Schule verlassen und weiß noch gar nicht, was sie machen will. Mittels Praktika will sie mal in verschiedene Bereiche „hineinschnuppern". Beim Freiburger Pharmahersteller Pfizer und beim Emmendinger Autohaus Schmolck wurde sie fündig.

„Bei der IHK gibt es ganz tolle Hefte, wo man sieht, wie man Bewerbungen schreibt!", machte Max Wehrle aus Simonswald seinen Kumpel Dominik Friedrich aus Kollnau aufmerksam. Die beiden besuchen derzeit die Metallfachschule im Waldkircher Berufszentrum.

Am Stand der Sick AG war auch ständig was los. Mano Bläsing, Sick-Auszubildender im dritten Lehrjahr, zog eine positive Bilanz. Da bei Sick die Auswahlverfahren für 2013 aber schon in vollem Gang sind, hält Mano Bläsing einen früheren Termin der Jobstartbörse für wünschenswert.

Vor wenigen Tagen haben die sechs Partner die Kooperation verlängert, so dass es auch 2013 diese beliebte Jobstartbörse in Waldkirch wieder gibt.